

DAS BÄNKEMANIFEST

Alltägliches Erben

VON ENIKŐ CHARLOTTE ZÖLLER

betreut von Prof. Dr. phil. habil. Hans-Rudolf Meier und M.Sc. Marcell Hajdu
Professur Denkmalpflege und Baugeschichte, Bauhaus-Universität Weimar



Városmajor, Ungarn, Budapest, 1930.

Man weiß nicht, warum das Paar im Hintergrund einen Regenschirm spazieren trägt, wohin der einzelne Mann auf der rechten Bildseite schaut und schon gar nicht, was der Herr im dicken Wintermantel mit Gehstock an diesem Tag in Budapest der dreißiger Jahre noch so vorhatte. In dem »Bänkemanifest« geht es nicht um Flaneure, sondern um die roten Bänke, die zwischen ihnen seit Anfang der zwanziger Jahre in Ungarn herumstehen. Und das bis heute.

PETRI GYÖRGY

Szezonvég

A rosszból csirázik az egyedüli jó:
halaszthatatlanná lesz a halogatható.
Ha meghal az ember, nem lehet már halottabb:
vége a mérickskélésnek, a fokozatoknak.
Viszont eldöntheti: hamvad vagy porlad.
(Föltéve, hogy rendelkezett évégett.)
S miközben korhadni kezd (vagy elégett),
megy tovább a földi gyarló gyakorlat:
sürgünk-forgunk serényen, mint a férgek.
csomagolás, lézengés, várni a vonatot,
Nem is utolsóak ezek az utolsó napok:
még egy kávét, sört, szendvicset, konyakot,
talpunk alatt vakító, friss sóder csikorog;
és hűlő tündöklésben:
a poros muskátlik, piros padok.



1. In dem Vergehen der letzten Tage erscheinen im »Saisonschluß« die staubigen Geranien, die roten Bänke [»poros muskátlik, piros padok«] als Brücken der Erinnerung zwischen Gegenwart und der Vergangenheit in der yrik von György Petri. In: Petri, György: Szezonvég. In: Jelenkor 1989, S. 121
2. Der erste Prototyp der Bench No. 17. entworfen von Márk Nagy-Mihály in der Werkstatt von VPI in Budapest. Der ungarische Möbeldesigner schöpft bei seinen Entwürfen aus seiner Umgebung und bringt dabei neue Formen vor – so wie mit seiner roten Bank, der Bench No. 17. So lebt die rote Bank lebt auch in der Formensprache neuer Bänke fort. Eigene Aufnahme. Budapest, 18.05.2022.
3. Wenn es einen Maler der Stadtmöblierung Ungarns gibt – dann László Fehér180, dem auch die rote Bank nicht entkommen ist – unmonumental, zufällig und heiter. Auf seinem Ölbild sieht man eine Frau auf der roten Bank, mit spiegelnden Brillengläsern. Sie schaut in die Weite. Was sie sieht, ist ungewiss . László Fehér: Piros Pad [Rote Bank], Öl, Leinwand, 220x160cm, 2005
4. Im Quartett-Kartenspiel »Budapester Stadtsparziergänge« erscheint sie, hier vor der damaligen Nationalgalerie, die rote Bank. Die roten Bänke vor dem Justizministerium hatten in den sechziger und siebziger Jahren so gut wie jede Schulklassse in der Tasche – »Budapester Stadtsparziergänge« waren damals einer der beliebtesten und meistverkauften Kinder-Kartenspiele Ungarns. Budapesti Séták – Kvartett Kártyajáték [Budapester Sparziergänge – Quartett-Kartenspiel], Herausgegeben vom Minerva Verlag, produziert von Játékkkártyagyár. 2. Ausgabe, 1965 (1. Ausgabe 1940), Preis: 24 Forint.

DIE ROTE BANK

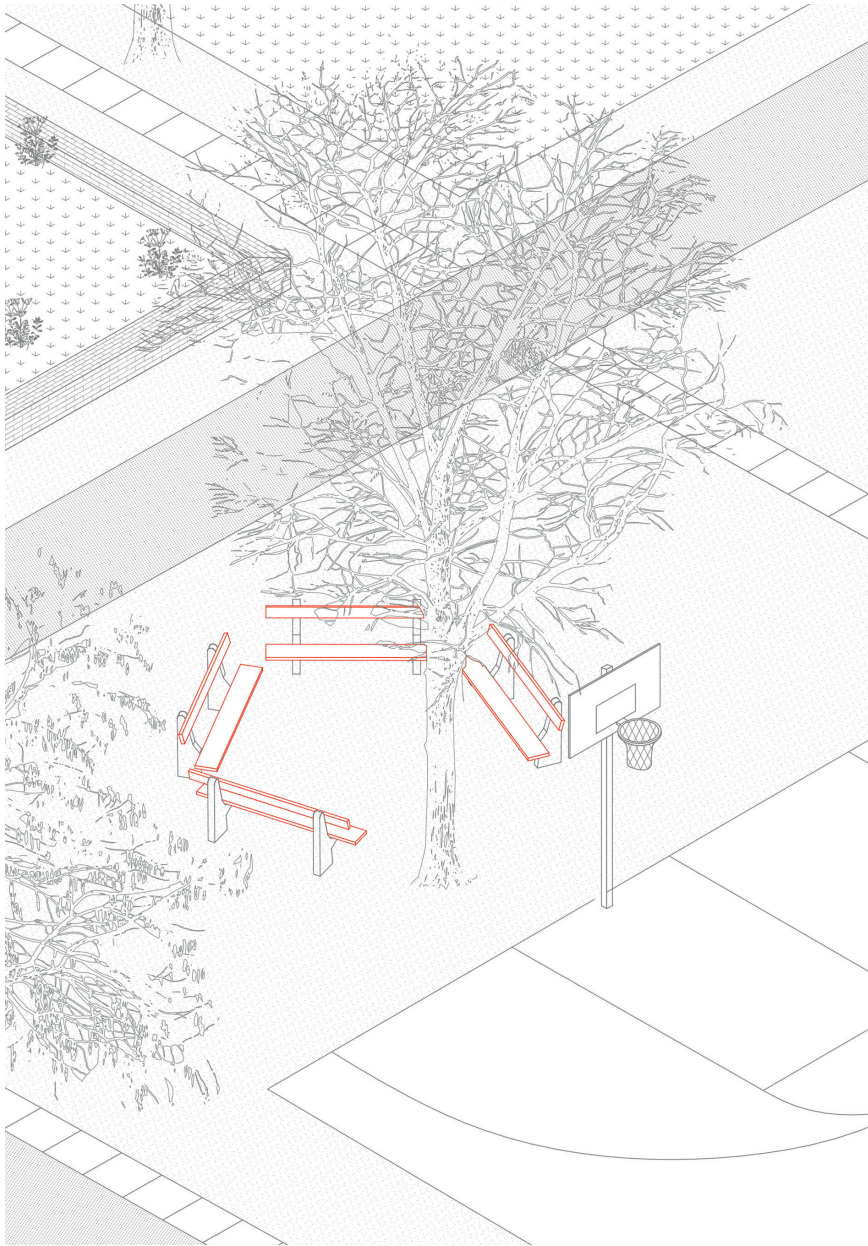
Jeder in Ungarn sozialisierte Mensch saß schon einmal auf ihr, auf der *piros pad*, der *roten Bank*. Als Zeugnis der Alltagskultur prägt sie seit einem knappen Jahrhundert die Stadtlandschaften – an Bahnstationen, im ländlichen Raum oder in innerstädtischen Parks von Budapest und anderen Orten in Ungarn. Alle haben Geschichten über diese Bank zu erzählen: von den langen hoffnungsvollen Stunden auf den Zug wartend im Sommer am Balaton [Plattensee], von Rendezvous und unerwarteten Begegnungen. Man erzählt über sie und man erzählt sitzend auf ihr.

Jenseits dieser gesellschaftlichen Bedeutung und Einbettung fallen sie aber auch als Typologie ins Auge. Über das ganze Land verteilt erscheinen sie überall als planerisch durchkonzipierte Ensembles in Parks und Bahnstationen, aber vielerorts auch vereinzelt als Überbleibsel. Sie wirken belanglos, aber sind trotzdem bedeutsam. Sie sind überall. Denke ich an meine Kindheit in Ungarn, kommen mir die Bänke in den Sinn. Sie ziehen sich als roter Faden durch die Orte, an denen ich großgeworden bin. Es ist das Alltägliche, das die Ortsbilder und den Großteil der Bauproduktion ausmacht. Zeittypische Bauten, Alltagsbauten sind dabei zwar nicht unbedingt technisch oder konstruktiv innovativ noch von besonderer künstlerischer Qualität, aber sie prägen dafür alltägliche Lebensräume.

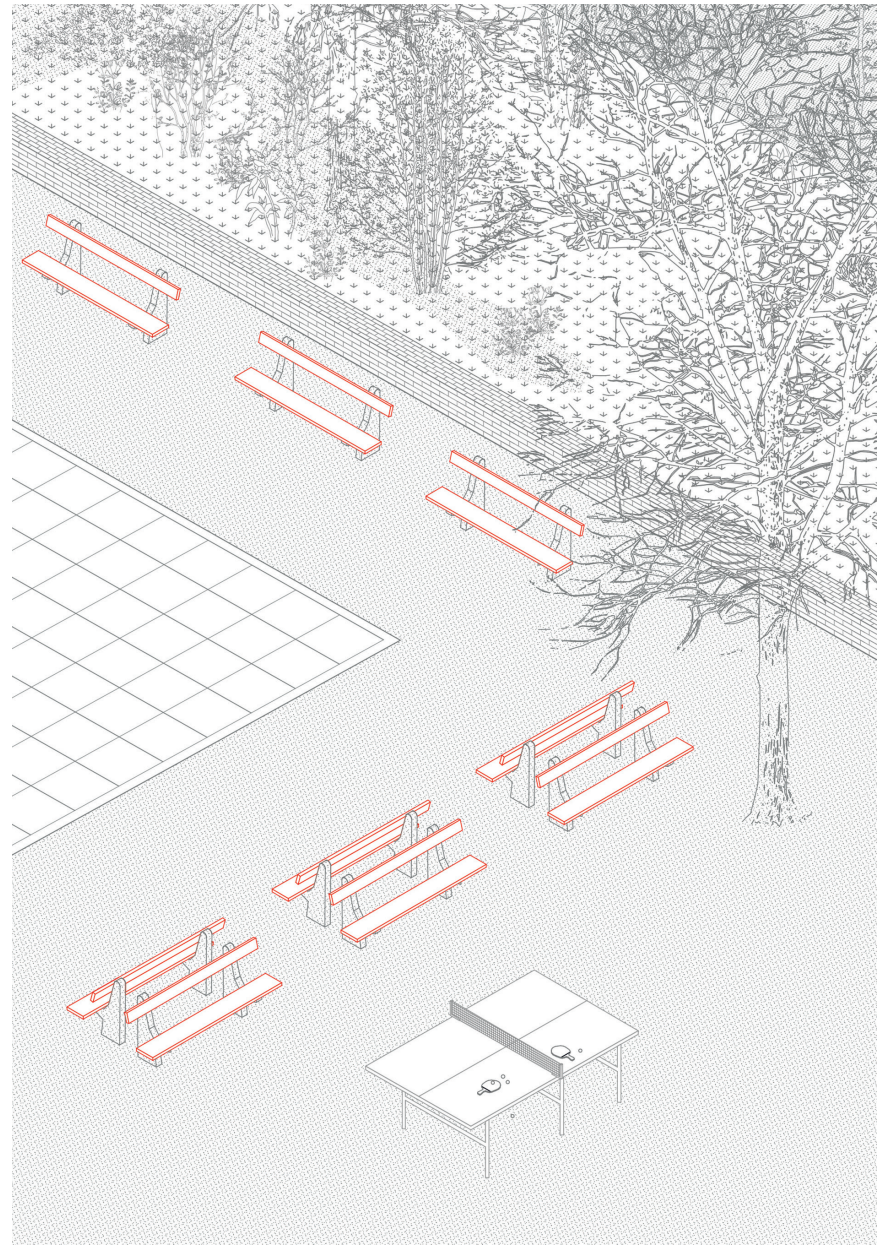
In den letzten Jahren ist das Interesse am baulichen Erbe des 20. Jahrhunderts in Ungarn stark gestiegen.⁷ Die *roten Bänke* als repräsentative Beispiele der Alltagskultur der Zwischenkriegszeit und der sozialistischen Ära finden als Teil der Alltagskultur jedoch keine Beachtung. Die Bänke sind bisher nicht in das architektur- und kunstgeschichtliche Raster gefallen. Trotz bestehenden journalistischen, filmischen und künstlerischen Interesses an den *roten Bänken* tauchen die *roten Bänke* in der sozialgeschichtlichen Forschung – etwa zur Straßenmöblierung und Freiraumplanung im 20. Jahrhundert – bisher nur punktuell auf.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit habe ich versucht, mich an das Phänomen der *roten Bänke* anzunähern. Entgegen dem konventionellen architekturhistorischen und denkmalpflegerischen Fokus auf das Exzeptionelle erfolgte die Auswahl der *roten Bänke*, der *Banktypologien* und der Kartierung durch ihre Serialität. Die Beschreibung der *roten Bänke*, ihrer Geschichte, ihrer Produktion weist ihnen eine konkrete bau- und soziokulturelle Bedeutung zu. Diese Annäherung wird mit der Verortung im Alltagserbe bzw. Denkmal- und Kulturerbe-Diskurs kontextualisiert.

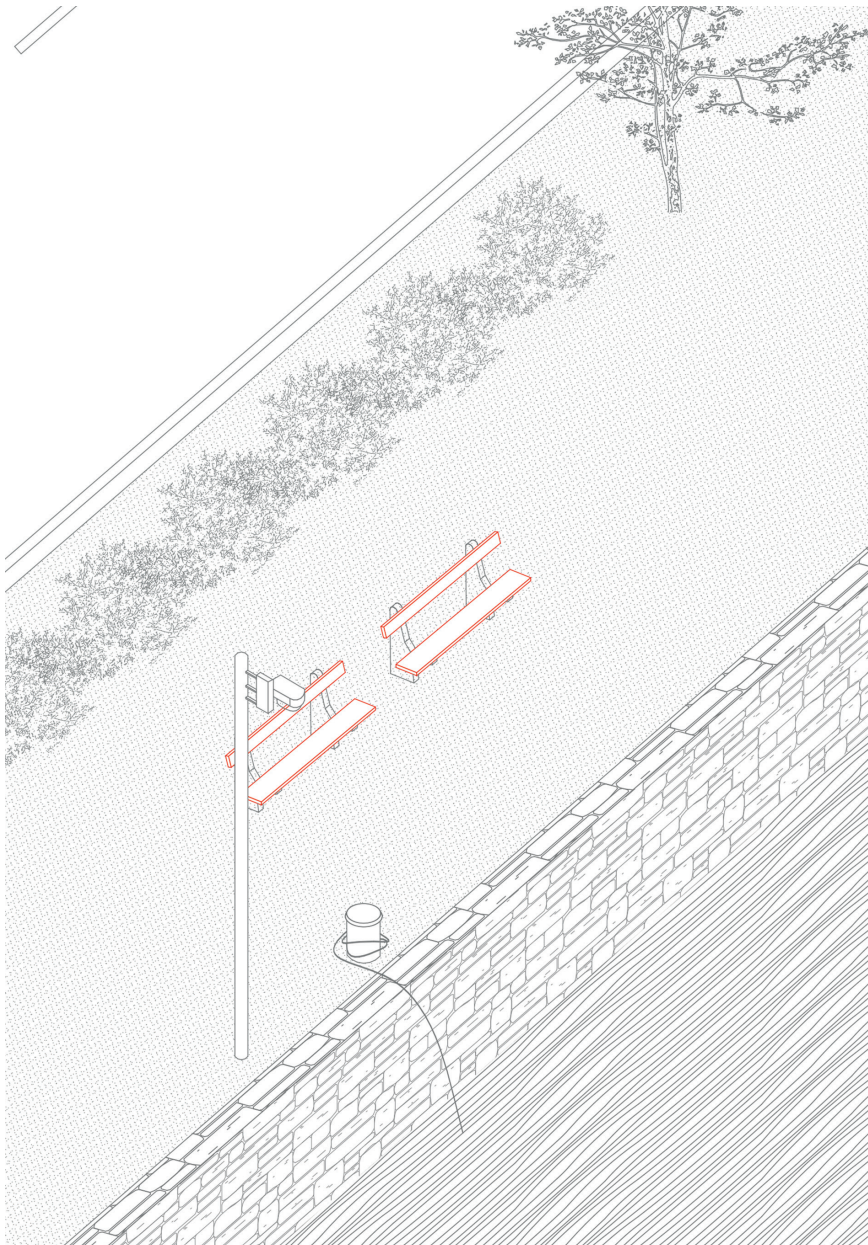
BANKTYPOLOGIEN



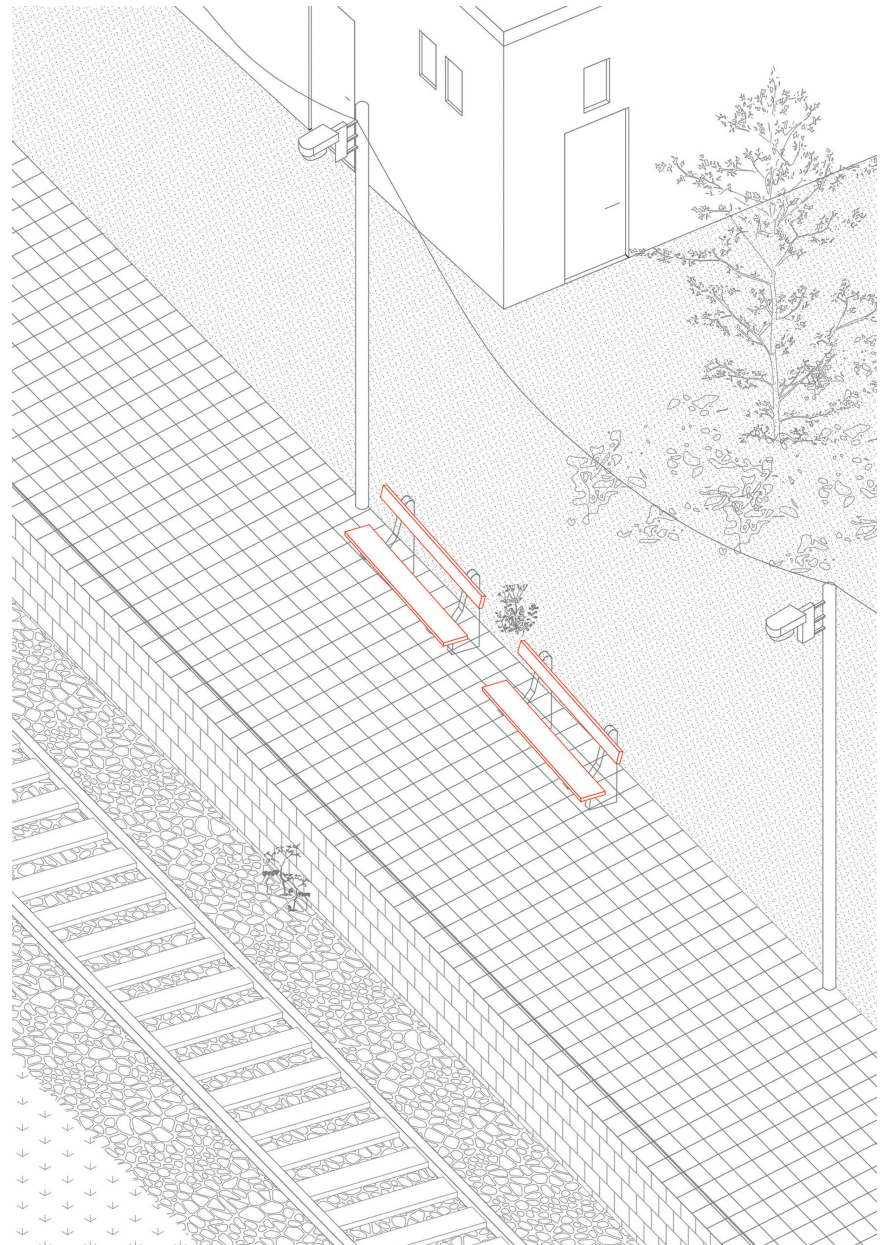
Im Gegenüber – Ungarn, Budapest, Városmajor



Rücken an Rücken – Ungarn, Budapest, Városmajor



Am Ufer – Ungarn, Budapest, Antall József rakpart



Am Gleis – Ungarn, Püspökatvan

BÄNKEMANIFEST

I. GENIAL UND EGAL VON DER BANK AUS GEDACHT

Wozu das alles? Liegt es nicht nahe die *rote Bank* unter Schutz stellen zu wollen? Nein! Nach wie vor ist das nicht Ziel dieser Arbeit. Die *rote Bank* ließe sich jedoch an den bestehenden Wertekategorien durchdeklinieren:

ALTERITÄT

ALTERSWERT

AUTHENZITÄT

BILDUNGSWERT

DENKMALWERT

DOKUMENTATIONSWERT

ENSEMBLEWERT

ERINNERUNGSWERT

ERZIEHERISCHER WERT

GEBRAUCHSWERT

GEMÜSTWERT

INNOVATIONSWERT

MATERIALWERT

MEMORIALWERT

ORIENTIERUNGSWERT

UND IDENTITÄTSWERT

PROZESSWERT

QUELLENWERT

SCHAUWERT

SCHÖNHEITSWERT

SELTENHEITSWERT

STREITWERT

UNIKATSWERT

ZEUGNISWERT

INNOVATIONSWERT

URKUNDENWERT

*In Anlehnung an Meier, Hans-Rudolf; Ingrid Scheurmann;
Wolfgang Sonne (Hrsg.): Werte: Begründungen der
Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart. Berlin 2013,
Innencover.*



Vérmező, Ungarn, Budapest, 1945.

Man kann die angelegten Kriterien zum Schutz von Erbe in jede Richtung auslegen: So könnte die *rote Bank* einen außerordentlichen Seltenheitswert haben, oder auch nicht. Oder vielleicht einen Erinnerungswert, Schau- oder Identitätswert. Das Bild der zwei Betonpfeiler ohne Latten unter dem Budarer Burghügel aus dem Kriegsjahr 1945 ist in ein Abbild der Ruine der Bank vor der zerstörten Stadtlandschaft. Das Bild könnte somit ein Sinnbild der Zerstörung im Alltag sein. Die Bank rahmt somit das historische Ensemble und wird selbst zur historischen Besonderheit.



Vérmező, Ungarn, Budapest, 1966.

Die Bank im Bild kann aber auch einen relativen Beiwert haben: Drei Jahre später, 200 Meter von den zertrümmerten Betonpfeilern entfernt ist eine andere Szene Alltag – mitten darin die Bank. Ohne eine vorherige Auseinandersetzung mit der Bank an sich wirkt sie völlig nebensächlich und egal, würde gar nicht als eigenständiger Bestandteil wahrgenommen.

Es ist aber der gleiche Typus von Bank, am fast gleichen Ort, der in unterschiedlichen Kontexten und aus verschiedenen Perspektiven unterschiedliche Bedeutungen erhält.

II. WIR DREHEN UNS IM KREIS

Nach der ewigen Spurensuche und Auseinandersetzung mit der Bank bleibt immer noch das Problem der Bewertung dessen, was ich gefunden habe. Ich merke, meine eigene Position bleibt dieselbe, die Auseinandersetzung mit der Frage hat mich wieder an denselben Punkt gebracht.

Welche Bilder welcher Geschichte kennen wir? Wer ist überhaupt in der Lage, diese in eine kollektive Wahrnehmung einzubringen? Wer kann den Schutz von Erbe im Sinne der eigenen Interessen fördern? Ist es nicht eine Imagination, Erbe gerecht erhalten zu können? Insbesondere, wenn Vielfalt erhalten werden soll, die bereits in der Gegenwart keine Beachtung erfährt?

Bei Fragen des Erhaltens von »Alltäglichem« stellen sich auch praktische Herausforderungen: Gibt es in der Welt der begrenzten Güter überhaupt die Möglichkeit all diese zu erhalten? Wie kommen Kategorien des Exemplarischen und Alltäglichen zusammen? Wie kann man einer Inflation des zu Erhaltendem begegnen?

III. ES GIBT IMMER EIN JENSEITS ETABLIERTER NARRATIVE

Die Bank startet durch. Ein Ausgangspunkt zur Begründung eines Denkmalwertes wäre vorhanden. Der Prozess, der darauffolgen würde, wäre jedoch ein Abbild bestehender Muster kultureller Hegemonie. In der Debatte darum, ob die Bank schützenswert sei, würden sich die lautesten Stimmen und profiliertesten Positionen durchsetzen. Damit würde der Prozess gesamtgesellschaftliche Dynamiken sozialer Ungleichheit reproduzieren. Narrative, abseits etablierter Perspektiven, könnten kaum Raum entfalten. Der Wunsch nach gerechtem Erhalten liefe Gefahr das Unrecht in der gesellschaftlichen Realität zu negieren. Wie soll so aus einer ungerechten Kultur heraus Kultur gerecht erhalten werden?

IV. DER ZUFALL IST NICHT WILL- KÜRLICH, ER HAT EINE NÜTZLICHE IGNORANZ

Es bräuchte ein Prinzip, das nicht den Wertmustern kultureller Praxis unterliegt. Wäre nicht Zufallswert das gerechte Kriterium für die Erhaltung von alltäglichem Erbe? Der Zufall ist blind und deshalb gerecht, wenn wir ihn im Sinne einer statistischen Wahrscheinlichkeit definieren. Es hat nichts mit Willkür und Beliebigkeit zu tun, sondern im Gegenteil mit einer strengen mathematischen Gesetzmäßigkeit, einem Zufallsprinzip außerhalb kultureller Muster. Ein Zufall in diesem Sinne wäre nicht Produkt von Beliebigkeiten der Verantwortlichen.

Doch wie lässt sich ein solcher Zufall erreichen?

V. EIN GEDANKEN- SPIEL ZWISCHEN KONTROLL- VERLUST UND TECHNISCH VERMITTELT GERECHTIGKEIT

Das der wirkliche Zufall in der Gegenwart und unter den herrschenden technischen Möglichkeiten nicht herstellbar ist, folgt dieses Manifest keiner realen Logik mehr.

Emsiges Blinken und Räume voll transparenter Kabel könnten das Problem der Zukunft lösen. Die schwankende Intensität des Quantenrauschens und der Vakuumfluktuationen generieren zufällige Ketten aus Zahlen. Es sind Koordinaten, die die Netze des Erhaltens aufspannen. Ein so generiertes Modell wäre die präziseste Repräsentation der Grundgesamtheit. Kriterien und Quoten werden überflüssig, alles was im Koordinatennetz läge, wäre Erbe. Ob das Netz wohl auch eine *rote Bank* fängt?